

in sich hat.

Das ist das Problem, das Wagner zu lösen versuchte in Tristan u. Isolde. Alle diese Gedanken lebten nicht bewußt, nicht abstrakt etwa in ihm, sie lebten aber im Mythos. Es braucht der einzelne Künstler sie nicht abstrakt in sich zu haben. Wie die Pflanze nach Gesetzen schafft, ohne sie zu kennen, so leben im Mythos von selbst die Weltkräfte, die im Menschen schaffen und legen das schon selbst hinein.

Wie Richard Wagner sich schulte, nachdem er durch die 4 Phasen des nord. Lebens hindurch gegangen war, das christl. Prinzip in seiner Tiefe darzustellen, das hat er uns durch ihre Vereinigung mit Siegfried reitet in das Feuer hinein. Dort herangeboren wird die Liebe. Dieser Gedanke ist zunächst noch tragisch für den Norden, denn das, was man zu begreifen im Stande war, geht zu Grunde.

Herangeboren aus dem Feuermeer, der ursprünglichen jüngfräulichen Materie, wird vom Geiste die Liebe. Sargolan in seinem Parsifal, er besänftigt die 5 Phase. Weil Wagner das Tragische in der nordischen Entwicklung durchlebt hat, war ihm die Glorifikation des Christentums ein Bedürfnis.

Parsifal.

Berlin, 19. Mai 05

Je tiefer man in das Werk Rich. Wagners einbringt, desto tiefer kommt man auch in theos. mystische Fragen,

in Lebensrätsel hinein.

Es ist etwas Besänftigendes, daß nach Herrn R. Wagner die ganze Urgestalt der germanischen Völker in den 4 Stufen des „Ringes der Nibelungen“ verkörpert hatte, er ein eminent christliches Drama schuf das Werk mit dem er sein Leben abschloss:

„Parzifal“. Man muß Wagners - Persönlichkeit durch-
singen, wenn man verstehen will was im Parzifal lebt.
Für Wagner war die Gestalt des Jes. v. Nazareth schon seit
den 40 Jahren im Begriff, sich zu gestalten. Anfänglich
war es ein anderes Werk, in dem die innerweltliche Liebe,
wie sie in Jesus v. Nazareth für die ganze Menschheit wirkte,
zur Anschauung gebracht werden sollte. Der Grundge-
danke hierzu war ihm in den 50- Jahren aufgestiegen,
u. des Drama sollte heißen: „Der Sieger“. In diesem
Drama kann man sehen, aus welchen Tiefen der Welt-
anschauung heraus die Intuitionen dieses Dichters ge-
schöpft wurden. Der Inhalt ist kurz folgender.

„Ananda, ein Jüngling der vornehmen Brahmanen-
Kaste, wird leidenschaftlich geliebt von Prakriti, einer
Chandalin aus einer verachteten Kaste. Er aber wieder-
steht der Liebe u. wird ein Jünger Bimbha's“

Das Chandal-Mädchen sollte nach Wagner's Intuition
die Wiederverkörperung einer Angehörigen der höchsten
Brahmankaste sein, welche die Liebe eines Chandal-
Jünglings mit hochmütiger Verachtung
von sich gewiesen hatte, u. deren karmische Strafe

es nun ist, in der Chandalu-Kaste wiedergeboren zu werden. Nachdem er sich nun auch so weit Sündgearbeit hat, daß er ihrer Liebe entsagen kann, wird er auch eine Tüngerin des Bruders. Karna hatte also das Karmische Problem in seiner ganzen Tiefe erfaßt, als er so weit gegangen war, daß er sich ein ethisches u. tief ernstes Drama wie „Der Lieger“ schaffen wollte.

Alle diese Gedanken sind zusammengefloßen in Parzival. Zugleich aber steht im Mittelpunkt das Christus-Problem. Dem Parzival entspringt die ganze Tiefe dieses mittelalterlichen Problems.

Wolfram von Eschenbach hat zuerst das Mysterium des Parzival sichtlich bearbeitet, bei ihm sehen wir daselbe aus der tiefsten mittelalterlichen Substanz geschaffen. Im Mittelalter lebte in den besten Geistern, die spirituelles Leben hatten, etwas, das man in eingeweihten Kreisen „die Erhöhung der Liebe“ nannte. Liebessänger, Minne-Sänger gab es vorher u. nachher aber zwischen dem, was man früher in germanischen Ländern als Liebe auffasste u. dem, was später im Christentum als gereinigte, geläuterte Liebe aufgefaßt wurde, bestand ein großer Unterschied.

Ein Denkmal davon ist uns in „Armen Heinrich“ erhalten geblieben. Hartman von der Aue's, armer Heinrich ist Sündbringer von dem spirituellen Leben, das mehr die Ritter der Kreuzzüge aus dem Morgenlande zurückgebracht hatten.

Der Inhalt des „Armen Heinrichs“ ist folgender:

Ein Ritter schwäbischen Geschlechtes, dem es bis dahin stets gut ergangen, wird von einer unheilbaren Krankheit, der Missetracht, befallen u. kann davon nur durch den Opfertod einer reinen Jungfrau befreit werden. Es findet sich eine Jungfrau, die sich für ihn opfern will. Sie gehen nach Salerno in Italien zu einem berühmten Arzt; aber im letzten Augenblicke wird Heinrich das Opfer less, er will es nicht annehmen. Die Jungfrau bleibt am Leben, Heinrich wird dennoch gesünder u. sie vermählen sich.

Hier finden wir also wieder die reine Jungfrau und deren Opferung für einen Menschen der bisher nur im Sittlichen gelebt hat u. der dadurch gerettet wird. Hier liegt vom Standpunkt des Mittelalters ein Mysterium verborgen. Die alten Minnesänger hielt man für etwas was heraufgekommen war aus den 4 Stufen des altgermanischen Lebens, wie es uns in den Sagen, die Wagner in einer Tetralogie darstellt entgegentritt. Auf die Liebe, die nur aus dem Sittlichen stammte, sah man in jener Zeit zurück als auf etwas Überwundenes, geistig mit dem Entsatzungsgefühl verbunden, sollte die Liebe weiter erstehen.

Um uns zu vergegenwärtigen, was da geschah, müssen wir alle Faktoren zusammenschälen, die uns das Gepräge, die Phynonomie jener Zeit zurückrufen.

Dann können wir verstehen, was Wagner zur Darstellung

Dieser Sage veranlasste.

Bei den ältesten germanischen Stämmen gab es eine Sage, die wir historisch verfolgen können, eine der Ursagen, die man auch in Italien u. in anderen Ländern findet. Wir wollen uns das Gepräge dieser Sage klar machen.

„Ein Mensch hat die Freuden der Welt kennen gelernt, bringt ein in eine Art unterirdischen Höhle u. lernt dort ein Weib von übergroßem Reiz u. Anziehungskraft kennen. Er erlebt Freuden des Paradieses doch dann überkommt ihn die Sehnsucht nach der Oberwelt u. endlich kehrt er wieder zurück aus der Berg. Überall findet sich diese Sage in Europa. Besonders klar tritt sie uns im Tamkhäuser entgegen. Sie ist zunächst eine Personifikation des alten Liebesstrebens in germanischen Ländern vor jener Wende, das Aufgeben des Wirkens in der Außenwelt, das Zurückziehen in die Höhle zu den Freuden der alten Liebe, zur Göttin Venus. — Aber in dieser Form hat die Sage keinen rechten Knotenpunkt, kein Höheranschauen. Sie ist geformt vor jener Umgestaltung der Liebe. Später, in den Anfängen der spirituellen Ausgestaltung der Liebe, im Christentum, wollte man ein Schlaglicht werfen auf frühere Zeiten und im Gegensatz stellen dieses Paradies mit dem anderen das es jetzt gab.

Hier müssen wir unsere 5 Wurzelraße betrachten.

Nachdem die Fluten die Atlantis begraben, tauchten nach einander die Unterassen der 5 Wurzelraße auf;

Die indische, die semitisch - persische, die assyrisch - babylonische - semitische, die griechisch - lateinische. Nach dem Abfluten der römischen Kultur geht unsere 5^e Wurzelraße hervor die germanischen Völkerschaften, in denen wir leben, die ihre eigenartige Bedeutung für das christl. Europa haben. Nicht, als ob Wagner dies alles gewußt hätte, aber in ihm lebte ein absolut sicheres Gefühl für die Weltlage u. er empfand die Aufgabe der Raße, wie man sie in der Theosophie nicht besser empfinden könnte.

Eine jeder dieser Rassen würde inspiriert von großen Eingeweihten. Die 5. Wurzelraße nimmt ihren Ursprung von den Ursemiten, u. etwas von diesem Einschlag lebt nun in allen Unterassen, die bisher die 5 Wurzelraße ausgemacht haben. Sie bei dem Untergang der Atlantis vor dem Untergang ihrer Raße bewahrt wurden, wurden von dem Mann, einen göttl. Führer, nach Asien geführt in die Wüste Gobi. Von hier aus gingen Kulturereinschläge nach Indien, Persien, Assyrien, Aegypten, Griechenland, Rom u. auch nach unseren Gegenden.

Nicht mehr für die Geschichte verfolgbar sind ja die beiden semitischen Kultur Einschläge, wenn wir die arabischen Kulturen betrachten. Klar wird es erst in der 3^{ten} Unterasse, bei den Aegyptisch - semitisch - babylonischen Völkern: das „Volk Israel“ hat davon seinen Namen. — Als 4^{te} Impuls ist das Christentum selbst auf einen semitischen Einschlag zurück.

zu führen. Weiter finden denselben durch die germanischen
Völker, die in Spanien eingebrungen waren, über ganz
Europa ausgebreitet, dem selbst christl. Mönche sich
nicht entziehen konnten. So erstreckt sich der in-
semitische Impuls bis auf die 5^e Unterstufe. Damit
sehen wir eine große Strömung, durch die die Kultur
für 5 mal von diesen Impulsen beeinflusst wird.
Von Süden her haben wir diesen einen großen spirit.
Strom, diesem wächst entgegen eine andere Strömung,
die sich im Norden durch & tiefen der Kultur
entwickelt hat, bis zum Zusammenfluss beider Strö-
mungen. Ein weltlich natives Volk ist es, das hier
als europäisches Urvolk gesessen hat und nun
beeinflusst wird von der von Süden herauf kommenden
Kultur am Ende des 12. u. 13^{ten} Jahrhunderts. Wie
eine spirit. Luftströmung wirkt dieses Hineinbringen
einer neuen Kultur. Wolfram v. Eschenbach stand
ganz unter dem Einfluss dieser geistigen Strömung.
Die nordische Kultur ist symbolisiert durch die
Sage vom Tannhäuser, wozu der Impuls auch vom
Süden kommt. Ueberall finden wir etwas, was wir als
den semitischen Impuls bezeichnen können.

Aber eines empfand man mächtig: dass die
germanische Rasse ein letztes Glied dieser Entwick-
lung sei, dass etwas ganz Neues kommen sollte, das
als die 6^{te} Unterstufe sich etwas ganz anderes vorbereitet.
Das ist die höhere Sendung des Christentums.

Eine neue Art des Christentums, dies empfand man in jama-
liger Zeit in den germanischen Ländern als Sehnsucht;
ein Christentum in reiner, ursprünglicher Gestalt sollte ge-
schaffen werden, losgelöst von dem, was vom Osten herge-
kommen war.

Es bildete sich ein Gegensatz zwischen Rom und Jerusalem;
„wie Rom! - wie Jerusalem!“ unter diesem Schlagwort
kämpften Kreuzfahrer. Niemals ist der Gedanke verloren
gegangen, daß Jerusalem der Mittelpunkt sein mußte.
So sachte Dante, so die großen Scholastiker. Und mehr noch
sachte man an Geistiges - als an ein sinnliches - Jerusalem,
daß der geistl. Mittelpunkt bilden u. zugleich ein Vorposten
der Zukunft sein sollte.

So empfand man, daß die 5 Unterrasse noch einen anderen
Zweck, eine besondere Aufgabe zu lösen hatte. Die alten
Einflüsse hatten aufgehört, etwas ganz Neues sollte kommen,
ein neuer Wirbel der Weltkultur begann. Nur ein Versuch
war es, was aus dem Osten heraufgekommen war, aber
man sollte aus dieser Schale den Kern heraushäuten.
So empfand man an der Wende des Mittelalters etwas
Untergehendes, das Aufhören von etwas, das man bisher
als eine Wohltat empfunden hatte, u. etwas Aufgehendes
in der Sehnsucht nach dem Neuen. Dies lebte vor allem
in der gewaltigen Persönlichkeit des Wolfram v. Eschenbach.
Betrachtet man nun die neue Zeit u. stellt sich dieses
Gefühl erneut vor in dieser Zeit, als der Niedergang
gekommen war, so finden wir etwas, das in Wagner gelebt

hat. Mittlerweile war vieles von dem eingetroffen, was man früher als Niedergang der Rasse empfunden hatte. R. Wagner hat von Anfang seines bewüßten Lebens an, dies besonders gefühlt. Symptome des Niederganges u. der Neubildung sind das Chaos, das uns heute in vieler Hinsicht umgibt, in welchem das niedere Volk mehr hinsieht als hinlebt. Das Element der großen europäischen Volksmassen, deren spirit. Leben im Lirnel bleibt, sie abgetrennt sind von aller Bildung, hat niemand tiefer empfunden als R. Wagner, u. daher würde er Revolutionär, weil der Gedanke schwer auf seiner Seele lastete: es ist in unser Hand gegeben, heute noch mitzuwirken, das niedergehende Rad zu beschleunigen oder zur Führung der Rasse aufwärts zu helfen.

Dies ist der Gedanke von Bayreuth, 1848 war nur ein kleines Symptom dieser kommenden Bewegung. Nun werden wir verstehen, wie Wagner zu einem „Rassenproblem“ kommt, wie er in seinen Prosaschriften sich ausdrückt. Er sagt sich etwa Folgendes: Drüben in Asien im indischen Volke haben wir etwas von der ursprünglichen Kraft der arischen Rasse, aber etwas von der hohen Kraft spirituellen Lebens der arischen Rasse lebt dort nur für eine Elite, für das Brahmanentum. Ausgeschlafen sind die niederen Rassen. Das Brahmanentum aber hat einen hohen geist. Standpunkt erreicht. Dagegen sehen wir im Norden eine naive Rasse, die die 4 Stufen der Entwicklung in sich selbst durchgemacht hat,

ein jagdfrohes Volk, das Freude hat am Töten.

Diese Freude am Töten des Lebens ist eigentlich ein Soka-
Senz-Symptom. Es ist eine tiefe okkulte Tatsache, daß das
Leben in einem merkwürdigen Zusammenhang steht mit
dem Wissen, mit der Entwicklung des Menschen nach hö-
herer, spiritueller Erkenntnis. Alles, was der Mensch tut
an Qual u. Vernichtung des Lebens, entzehrt ihn spirit.
Kraft. Daher muß derjenige der den schwarzen Pfad
geht, Leben vernichten. Ungeborne Leben vernichtet
Flita in Mabel Collins "Flita, Geschichte einer Magierin,
weil sie Leben braucht, um ihre Kraft zu erhalten. Es
ist ein tiefer Zusammenhang zwischen dem Töten des
Lebens u. dem Leben des Menschen. In ewiger Zeiten-
Entwicklung ist das eine Lektion, die gelernt u. durch-
gemacht werden muß, weil sie in der Urkraft Tat-
sache geworden. Aber etwas anderes ist es, ob in einer
bestimmten Festentwicklung in reifer Weise getötet
wird, damals erfüllt man sich das Töten die Kraft,
die in einem war. In dieser Lage waren die altgermani-
schen Jägervölker. Jetzt aber, nachdem das Christentum
gekommen ist, ist das Töten eine Lüge, u. jetzt bedeutet
es ein Symptom des Niederganges der Rasse.
Hier riß der Grundstock zu der Anschauung, die Wagner
zum strengen Vegetarismus geführt hat. er bezeichnet
den Übergang zu einer Nahrung, die nicht verletzt
zu einem Töten als einzige Möglichkeit des Aufstieges
der Rasse.

Die Empfindung dafür, daß ein neuer Impuls kommen mußte,
veranlaßte Wagner auch zu seinen Aufführungen
über den Einfluss des Türentums auf die heutige Kultur.
Er war nicht Antisemit in dem heutigen gehässigen
Sinn, aber er fühlte, daß das Türentum seine Rolle
als solches ausgespielt hatte, daß die semitischen Im-
pulse verglimmen mußten. Daher sein Ruf nach
Emancipation von solchen Impulsen. Von dieser
großen spirit. Seite kam ihm das Gefühl, daß etwas
Neues an die Stelle früherer Impulse treten müsse.
Es hängt dies zusammen mit der Art seiner Auffas-
sung unserer Rasse. Er macht einen Unterschied
zwischen: Seele - Entwicklung u. Rassen - Ent-
wicklung. Diesen Unterschied muß man machen in
dem man sagt: Wir alle waren verkörpert in der attan-
tischen Rasse; während die Seele höher gestiegen sind, sind
die Rassen in Dekadenz geraten. Jedes Höhersteigen ist ver-
bunden mit einem Niedersteigen; für jeden sich Verhel-
den gibt es einen Herabsinken. Es ist ein Unterschied
zwischen der Seele im Rassenkörper u. dem Rassenkörper
selbst. Je mehr der Mensch der Rasse ähnlich wird, je
mehr er liebt, was zeitlich, vergänglich mit Eigenschaften
seiner Rasse verbunden ist, desto mehr gehört er dem
Niedergang der Rasse an. Je mehr er sich frei macht,
sich heraushebt aus dem Rasseeigentümlichkeiten,
desto mehr hat die Seele die Möglichkeit, höher verkörpert
zu werden.

R. Wagner weiss, dass es nicht die Seelen sind, die man bekämpfen kann in einer Rasse, sondern die Rasse die ihre Rolle ausgespielt hat. Nur um die Rasse, nicht um die in dieser Rasse inkarnierten Seelen, handelt es sich bei dieser Bekämpfung. Jenes, was im Semitismus sich ausdrückt. So unterscheidet Wagner zwischen dem Niedergange der Rasse und dem Aufstiege der Seele: Die Notwendigkeit des Aufstieges empfindet er wiederum wie eine mittelalterliche Seele, wie Wolfram v. Eschenbach oder Hartman v. S. Elne.

Wir müssen noch einmal betrachten was es beim „Armen Heinrich“ heisst, dass er gehalten wird durch eine reine Jungfrau. Heinrich hat zunächst gelebt im Sittlichen, sein Ich ist geboren aus einer Rasse. Dieses Ich wird krank, als der höhere Beruf an ihn, an die Menschheit, herantritt. Die Seele wird krank, weil sie sich verbinde mit dem, was nur in der Rasse lebt, mit der Liebe, wie sie sich in der Weise der Rasse ausdrückt. Und nun soll aus der in der Rasse lebenden, niederen Liebe die höhere Liebe sich entwickeln. Das in der Rasse Lebende muss erlöst werden durch ein Höheres, durch die höhere, reinere Seele, die sich opfert für die sterbende Seele des Menschen.

Die Seele ist ein Mäntliches u. ein Weibliches, und dieses Seelische wird herabgedrückt dadurch, dass sich etwas Sittliches hineinschleicht. „Das ewig weibliche zieht uns hinan“ — Es bedeutet die Erlösung, dass das Sittliche überwunden wird. Diese Erlösung wird auch

Sargestellt in Tristan u. Isolde.

Der historische Ausdruck für die Überwindung des Lini-
chen ist Parcival. Er ist der Repräsentant des neuen
Christentums, d. wird Salbuch König vom heiligen
Gral, dass er erlöst was unter der Knechtschaft des
Liniichen litt u. ein neues Liebesprinzip hinein-
bringt in die Welt. —

Was liegt dem Parcival zu Grunde u. was bedeutet der
heilige Gral?

Die Ur Sage, die wir auftauchen schon im die Wende des
Mittelalters, erzählt, dass der heilige Gral die Schale
ist, deren sich Jesus Christus beim heiligen Abend-
mahl bediente u. in der Joseph von Arimathia
samm das Blut auffing, das aus Christi Wunden fliesso.
floss. Die Lanze, die die Wunde geschlagen, wurde mit
der Schale von Engeln emporgetragen und in der Luft
schwebend erhalten, bis sich Titirel fand, der auf
dem Berge Monsalvat, das ist Berg des Heils, eine
Burg erbaute, in der sie aufbewahrt wurden. Zwölf
Ritter, denen der heilige Gral fort, derselbe hat die
Kraft, den Tod von ihnen abzuwenden u. ihnen zu
geben, was sie zum Leben bräuchten. (Sein Anblick
gibt ihnen immer aufs neue spirituelle Kraft.)

Auf der einen Seite haben wir den Graltempel
mit seinen Rittern, auf der andern, das Zauberschloß
des Klingsor mit seiner Ritterschaft, den eigentlichen

Feinden des Grals.

2. Arten des Christentums werden da gegenübergestellt.

Klingsor zeigt Siegenze, die sich verstimmt hat, um nicht der Sittlichkeit zu verfallen, aber das Verlangen ist nicht in ihm überwunden, er hat es sich nur unmöglich gemacht, es zu befriedigen. So lebt er in einem Reiche der Sittlichkeit, bedient von den Zaubermädchen (Alles was zum Reiche des Verlangens gehört.) Kundry ist die eigentliche Verführerin in diesem Reiche, sie zieht alles, was zu Klingsor kommt, hin zur sinnlichen Liebe.

Klingsor hat nicht das Verlangen, sondern nur das Organ des Verlangens getötet. Das asketisch gewordene Christentum war in ihm personifiziert, das wohl die Sittlichkeit abgetötet hat, aber nicht das Verlangen, es rettet Sarum nicht vor der verführerischen Macht der Kundry. Etwas Höheres sah man in der Kraft der Spiritualität, die nicht durch Zwang, sondern durch höheres geist. Erkennen sich erhebt über die Sittlichkeit in das Reich der geläuterten Liebe. — Amfortas u. die Gralsritterschaft erstreben

des Reich, aber noch war die Erlangung nicht möglich. So lange nicht die rechte spirituelle Kraft da war, muß Amfortas der Verführung der Kundry verfallen. Die höhere Gesinnung, die in ihm personifiziert ist, fällt der niedrigeren Gesinnung zum Opfer. So haben wir 2 Erscheinungen: das asketisch gewordene Christentum, das nicht zu höherer spirit. Erkenntnis vorbringen kann, u. die geistliche Ritterschaft, die so lange

Klingsors Verführung zum Opfer fällt, als der Erlöser nicht erschienen ist, der ihn besiegt.

Amfortas wird verwundet, verliert die heilige Lanze u. muß als ein schmerzbehafteter König den heiligen Gral hüten. So bränkt u. lernt das höhere Christentum u. muß in Leben die Mysterien des Christentums hüten, bis ein neuer Erlöser erscheint. Nur dieser Erlöser entsteht im Percival.

Percival muß zunächst seine Lektionen lernen, er macht die Prüfungen durch, dann läutert er sich und er heilt sich zu jeder spirituellen Kraft, zu seinem Gefühl der großen Einheit alles Seins. Rich. Wagner kommt dadurch unbewußt zu großen okkulten Wahrheiten.

1. zum Mitleid. Zunächst macht Percival die Stufenleiter durch, die ihm Mitleid mit unseren älteren Brüdern den Tieren, einflößt. In ungestümen Triebe zur Ritterschaft hat er seine Mutter Herzeloise verlassen, die vor Gram gestorben ist, er hat gekämpft u. getötet. Im schauenden Blicke des Tieres, ist ihm aufgegangen was es heißt „töten.“ Die 2. Stufe besteht darin, daß er sich erhebt über das Verlangen ohne äußerlich das Verlangen abzutöten. Er gelangt zum Heiligtum des Grals, erkennt aber seine Aufgabe noch nicht. Er lernt seine Lektion durch das Leben, verfällt der Versuchung durch Klingsor, besteht aber die Prüfung. Im Augenblicke wo er unterliegen könnte, erhebt er sich über die Macht des Verlangens, eine reine, reine Liebe erstrahlt in

ihm gleich der aufgehenden Sonne. Aufbleibt, was wir schon in der Götterdämmerung entstehen sahen: „Incarnatus de Sancto Spiritu ex Mariae Virginali“ geboren vom Geist durch die Jungfrau, die nicht von der Sündlichkeit durchtränkte höhere Liebe.

Eine Seele muß der Mensch in sich erwecken, die alles Sündliche verdrängt, ^{weil} aus der jungfräulichen Materie das Ich, der Christus, geboren wird. Er läßt sterben das niedere Weibliche in seiner Seele u. auferstehen das höhere Weibliche, das ihn heraufhebt zum Geist. Eine höhere jungfräuliche Kraft tritt der verführerischen Küntry entgegen. Überwunden muß Küntry werden, jenes andere Weibliche, das geschlechtliche, das den Menschen herabzuziehen sucht.

Küntry ist schon einmal gewesen als Heriordas die das Haupt Johannes des Täufers verlangte die den Chasverus geboren, jene Kraft, welche sie nicht zur Ruhe kommen läßt, so daß sie überall die sündliche Liebe sucht. Sie ist die Liebe, die, ohne Abtötung, gereinigt und geläutert erst eine Wandlung erfahren muß wie Küntry. Befreiung von der sündlichen Liebe, das hat Wagner hinein geheimnist in seinen Parsival.

Dieser Gedanke rankt sich schon durch alle Werke Wagners hinauf. Schon im „Fliegenden Holländer“ wird er durch die intuitive Kraft seines Wesens hingeführt zu demselben Problem, wo das jungfräuliche

Weib such seine Opferung den Holländer nach seinen
langen Torfahrten erlöst. Es ist auch das Problem
des Tannhäuser. Auch den Längerkrieg auf der Wartburg
stellt er dar als den Kampf zwischen dem Länger der
alten sinnlichen Liebe Heinrich v. Ofterdingen u. dem
Repräsentanten der Kraft des erwarteten spirituellen
Christentums Wolfram v. Eschenbach. Heinrich von
Ofterdingen wird von Wolfram v. Eschenbach über-
wunden; er holt sich den Meister Klingor von
Ungarland zur Hilfe; aber beide werden von Wolfram
besiegt. —

Tiefer noch verstehen wir jetzt den Tristan, weil wir
wissen, daß es nicht Erlösung der Liebe, sondern
Überwindung der Rasse ist. Klärung u. Läuterung
der Liebe, was in ihm lebt.

Aus der Schopenhauerischen „^{Vereinigung} Vereinigung des Willens“
schwang R. Wagner sich auf zur Läuterung des
Willens.

Diese Läuterung hat Wagner sogar in seinen Meister-
sängern zum Ausdruck gebracht in der Reinigung
des Hans Sachs in der Versöhnung, die Eva für sich
selbst zu gewinnen. Nicht so sehr im Texte selbst als in
der Musik verspüren wir etwas von diesem Läuten.

Und zusammengefloßen ist ihm alles das im Parifal.
R. Wagner hat zurückgeblickt zu jenem brahma-
nischen (~~Urteil~~) Urideal, mit Wehmut u. Schmerz

hat er die Verfallsymptome gesehen in der gegenwärtigen Rasse, u. aus der Kunst heraus wollte er einen neuen Impuls schaffen. Die Erlösung der Rasse durch neuen spirituellen Inhalt, das wollte er in seinen Festspielen geben. Aus diesem Geiste schrieb Nietzsche, so lange er mit Wagner ging, über „Dionysische Kunst“. Er fühlte, daß in diesen Spielen etwas lebte vom Geiste der alten Mysterien, die zur Erhebung der Rasse bis in die 4^{te} Unterstufe beigetragen hatten. In den Tiefen der Mysterientempel des Dionisos empfand man die Erhöhung des Menschen, und im Norden sprachen die Eingeweihten, die Dämonen, von der Götterdämmerung, aus der ein neues Geschlecht hervorgehen würde. Und mitten in diesen Anschauungen steht unsere Kultur, die die große Mission des Christentums einzuleiten hat. Wehmütig sprach der griechische Mythe von dem Menschen der da Kommen werde, die Mysterien zu erfüllen.“

R. Wagner sah die Zeit nahe, wo sich erfüllen muß das Christentum, das sich heraufentwickelt hat aus der 5. Unterstufe. Er brachte den Glauben auch denen, die nicht schauten. Jetzt soll es hinunter steigen in die Erinnerung der Rasse. Die Zukunft wird es bringen, daß der Gott der Mysterien aus dem Menschlichen wieder aufsteigen wird zum Göttlichen. Die alte nordische Götterdämmerung zeigt uns diesen Aufstieg, da die Götter auf der Regenbogenbrücke

nach Walhalla ziehen.

Die Zeit ist nahe u. muß sich erfüllen, da das Christentum seine eigene Sprache spricht, und wo wieder schauen werden, die da glaubten!" —

So zeigt uns das Ereignis von Bayreuth 2 Kulturströmungen: das Aufleben der Mythen Griechenlands u. ein neues Christentum, u. damit die Vereinigung dessen was sich einst getrennt hatte. —

In dem Urtraum waren Religion, Kunst und Wissenschaft in Einem, bis die Spaltung kam u. die 3 Strömungen nebeneinander aus der gemeinsamen Wurzel der griechischen Mythen flossen.

Jede hat so groß werden können, weil sie zunächst ihren eigenen Weg gegangen. Die Zeit kam für das Gemüt einen besonderen Religions, für die Sinne einen künstlerischen, für die Vernunft einen wissenschaftlichen Ausdruck.

So mußte es kommen, denn nur, wenn der Mensch auf getrenntem Wege eine jede seiner Fähigkeiten entfalten konnte bis zur höchsten Blüte, konnte eine Vollkommenheit erreicht werden.

Die Religion, hinaufgeführt bis zum höheren Christentum ist bereit, sich wieder zu vereinigen mit der Kunst und Wissenschaft. Die Künste Dichtung, Malerei, plastische Kunst und Musik,

sie werden erst ihre Höhe erreichen, wenn sie sich einreihen der wirklichen Religion.

Die Wissenschaft, die erst in der Neuzeit zur vollen Entfaltung gelangt ist, hat in Wahrheit den Impuls gegeben zur Vereinigung dieser 3 Strömungen.

Ist es nicht R. Wagner, der als einer der ersten den Impuls einer Vereinigung von Kunst, Wissenschaft u. Religion empfand, diese Vereinigung als eine neue Weitergabe der Menschheit darbot. Er empfand, dass das Christentum wieder berufen ist alles zu vereinigen u. dieses neue Christentum hat er hineingelegt in den Parsifal.

Wie die große Strömung einer neuen Kultur klingt an unser Ohr jener Charfreitagzauber, in dem Wagner seine Charfreitag-Stimmung niedergelegt hat, in der er erkannte, dass die Seelen-Entwicklung u. Rassen-Entwicklung verschiedene Wege gehen müssen, dass es gibt die Seelen zu erheben u. zu erlösen, dass die Seele zur Auferstehung zu bringen unsere Aufgabe ist, trotz des tragischen Geschickes, mit dem Körper der Rasse, mit dem, was wiedergeht, verbunden zu sein.

Erklingen lassen die Welt von Tönen, die auf eine neue Zukunft hinweisen, ein aufgehender Stern, so wollte Wagner sein Werk in Bayreuth hinstellen. Ein kleiner Teil der Menschheit wenigstens

sollte auf jene Töne der Zukunft hören
Als eine Apokalypse, die Wagner seiner Zeit vertönt.
Sich als ein rechter Prophet, der riefte, daß bald
eine neue Zeit hereinbrechen müßte, auf die er
hinweisen wollte, klinge sein Lebenswerk aus

„Die Gesichte, die ich sehe, will ich auch künden!“

sollte auf jene Töne der Zukunft hören
als eine Apokalypse, Sie Wagner seiner Zeit verkünden.
Sich als ein rechter Prophet, der wüßte, daß bald
eine neue Zeit hereinbrechen müßte, auf die er
hinweisen wollte, klinge sein Lebenswerk aus

„Die Gesichte, die ich sehe, will ich euch künden!“
